

Kaiserslautern

Stadt

Kaiserslautern

Kultur regional

R Plus

Lokalsport

Blasmusik fernab vom „Dicke-Backe“-Klischee



Aus der Fruchthalle live ins Internet: die »Riesling Böhmischen«.

Foto: VIEW



Walter Falk

Freitag, 05. Februar 2021 - 15:21 Uhr

Behauptet da jemand, Blasmusik sei „Dicke-Backe-Musik“ und betulich? Genau das Gegenteil war der Fall, als am Donnerstagabend die „Riesling Böhmischen“ zum 49. „Livestream“ in der Lauterer Fruchthalle aufmarschierten.

Die sieben Blasmusiker aus bekannten Orchestern der Pfalz und des Saarlands verbindet die Leidenschaft für die Musik aus Böhmen ebenso wie für den Riesling. Sie trafen sich beim Lauterer Weihnachtsmarkt 2019, vor der Corona-Zeit, an einem Glühweinstand – und beschlossen nach dem dritten oder vierten Heißgetränk: „Wir könnten uns doch zusammenschließen und die Egerländer Musik wieder aufleben lassen, damit die nicht ganz in Vergessenheit gerät.“

Zünftig gekleidet in knielange Lederhose und blaue Winzer-Joppe, die Dame im feschen Dirndl - so traten die „Riesling Böhmisches“ auf wie die „Glorreichen Sieben“ und fegten sämtliche Vorurteile mit Schmackes vom Tisch. Sie hatten sichtlich Spaß an dieser Art Musik. Schon der „Egerländer Musikantenmarsch“ von Ernst Mosch zum Auftakt war so mitreißend, dass man am liebsten mitgetanzt hätte.

Der Riesling ist beliebt wegen seiner kräftigen Reife und Vitalität. Genau diese Eigenschaften verkörperten auch diese Pustefixe. Die Flügelhornisten Joachim Braun und Uwe Zaiser (Staatsphilharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern) sowie der Trompeter Marc Kienle (Pfalztheater) haben offenbar den typischen Egerländer-Sound einprogrammiert und spielen flott von der Leber weg.

Ernst Mosch im Herzen

Auch Margret Nußdorf (Bariton) und Michael Gärtner (Tenorhorn), beide von der Staatsphilharmonie, sowie der Rheinhesse Matthias Fitting mit seinem tiefen, brassigen Tuba-Sound haben die Legende Ernst Mosch im Herzen. Ihre butterweichen Klänge waren Balsam für die Seele. Routiniert agierte Geza Huba, Pauker und Schlagzeuger am Pfalztheater, der ganz einfühlsam und mit großer Sensibilität den Takt angab.

Zart wie Butter kamen die „Polka Charlotte“ von Bertold Schick und die „Südböhmische Polka“ daher, stets mit dem beschwingten „Hüpfer“ in jedem Takt. Jeder einzelne Zweivierteltakt war transparent von der ersten

bis zur letzten Note.

Da gab es tatsächlich keine „Dicke-Backe-Musik“, keinen breiigen Sound. Den typisch weichen Mosch-Charakter offenbarten Stücke wie die „Paula-Polka“. Stets orientierte sich das Septett an einem Leitgedanken: sauber gespielte und gepflegte Blasmusik zu bieten, eben „Polka pur“.

So wurden die Zuhörer zuhause am Laptop Zeugen von abgeklärten Musikern im positiven Sinn, die sich nichts mehr zu beweisen haben und nach wie vor für intensive Momente in Serie zu sorgen imstande sind. Die Art und Weise, wie die „Riesling Böhmisches“ die einfach strukturierten Melodien variieren, verdient ungeteilten Respekt und macht ihre eigentliche Meisterschaft aus.

Zum Kontrast Bilder von Jörg Heieck

Ihr Revier ist klar definiert und befindet sich zwischen Polka-Seligkeit und mitreißenden Märschen, allerdings verbunden mit der seltenen Fähigkeit, dem Horn spannende Geschichten zu entlocken. Da begeistern immer wieder die drei Trompeter, und das keineswegs wegen ihrer Lautstärke. Von strahlend bis massiv, von kraftvoll bis gehaucht, von Plunger- bis Grownl-Effekten symbolisieren sie die Schwungfedern des Septetts. Das Spektrum des heißen Blechs offenbart eine enorme Vielfalt an dynamischen Mustern.

Margret Nußdorfer und Michael Gärtner demonstrierten, was trotz eines festen Konzepts mit Musik Wundersames gemacht werden kann. Vor allem in Märschen schmiegt sich ihre Linien kontrolliert und mit verhaltenem Überschwang an die manchmal scharfen Kanten der Trompeter, während Matthias Fitting auf der Tuba zungenakrobatisch growlte. Auf den Leib geschrieben war diesem Meister der satten Kontraste das Solostück „Für Botzi“.

So gelang es den „Riesling Böhmisches“ meisterhaft, mit der Gefühlswelt ihrer Zuhörer zu jonglieren. Ganz im Kontrast zu dieser Musik standen die

eingblendeten tristen und minimalistischen, aber dennoch
eindrucksvollen Landschaftsaufnahmen des Fotokünstlers Jörg Heieck.